

Zahnsteiner Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einpfeilige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 3.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 297

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein.

Mittwoch, den 23. Dezember 1914.

Für die Redaktion verantwortlich:
Herbert Schödlant in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

Amthliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisefartoffeln.
Vom 23. November 1914.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 459) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Preis für die Tonne inländischer Speisefartoffeln darf beim Verkauft durch den Produzenten nicht übersteigen:

Bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum 110 to date

in den preussischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, in den Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz 50 M.; bei allen anderen Sorten 50 M.

Bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum 110 to date

in der preussischen Provinz Sachsen, im Kreise Herrschaft Schmalkalden, im Königreiche Sachsen, im Großherzogtum Sachsen ohne die Enklave Ostheim a. Rhön, im Kreise Blankenburg, im Amte Calvörde, in den Herzogtümern Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha ohne die Enklave Amt Königsberg i. Fr., Anhalt, in den Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen Schwarzburg-Rudolstadt, Neuß älterer Linie, Neuß jüngerer Linie 57 M.; bei allen anderen Sorten 52 M.

Bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum 110 to date

in den preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen ohne den Regierungsbezirk Arnsweg und den Kreis Hücklinghausen, im Kreise Grafschaft Schaumburg, im Großherzogtum Oldenburg ohne das Fürstentum Birkenfeld, im Herzogtum Braunschweig ohne den Kreis Blankenburg und das Amt Calvörde, in den Fürstentümern Schaumburg-Lippe, Lippe, in Lüneburg, Bremen, Hamburg, 59 M.; bei allen anderen Sorten 54 M.

Bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum 110 to date

in den übrigen Teilen des Deutschen Reichs 61 M.; bei allen anderen Sorten 56 M.

Die Landeszentralbehörden können den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, 110 to date andere Sorten besser Speisefartoffeln gleichstellen.

Die Höchstpreise gelten nicht für solche mit Konsumenten, Konsumentenvereinigungen oder Gemeinden abgeschlossenen Verträge, die eine Tonne nicht übersteigen. Sie gelten ferner nicht für Saatkartoffeln oder für Salatkartoffeln.

Dem Produzenten gleich steht jeder, der Speisefartoffeln verkauft, ohne sich vor dem 1. August 1914 gewerbsmäßig mit dem An- oder Verkauf von Kartoffeln befäßt zu haben.

§ 2. Die Höchstpreise (§ 1) gelten für gute, gesunde Speisefartoffeln von 3,4 Zentimeter Mindestgröße bei sortenreiner Lieferung.

§ 3. Die Höchstpreise eines Bezirkes (§ 1) gelten für die in diesem Bezirke produzierten Kartoffeln.

§ 4. Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu 2 Proz. Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzuge schlagen werden. Die Höchstpreise schließen die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhofe, bei Wassertransport bis zur nächsten Anlegestelle des Schiffes oder Rahnes und die Kosten der Verladung ein.

§ 5. Die Höchstpreise dieser Verordnung sind Höchstpreise im Sinne von § 2 Abs. 1 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung über Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 459).

§ 6. Diese Verordnung tritt am 28. November 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkräftretens.

Berlin, den 23. November 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Debrüß.

Wird hierdurch veröffentlicht. Eine Tonne ist gleich 20 Zentner. Hiernach betragen die Höchstpreise bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, 110 to date 3,05 M.;

bei den anderen Sorten 2,80 M.

pro Zentner für den diesseitigen Bezirk.

Durch diese Festsetzung des Bundesrats werden die in der Kreisblatt-Bekanntmachung vom 4. November ds. Js. — Nr. 257 — für den Kreis St. Goarshausen von mir festgesetzten Höchstpreise für Speisefartoffeln hiermit außer Kraft gesetzt.

St. Goarshausen, den 2. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimen Regierungsrat.

Von den Kriegsschauplätzen.

Amthlicher Tagesbericht vom 22. Dezember.

WIV. (Amthlich.) Großes Hauptquartier, 22. Dez., vorm. Bei Neuport u. in der Gegend von Ypern herrschte gestern im allgemeinen Ruhe.

Zur Wiedererlangung der am 20. Dezember verlorenen Stellung bei Festubert und Givenchy machten die durch französische Territorials verstärkten Engländer gestern und heute Nacht verzweifelte Vorstöße, die zurückgewiesen wurden.

In der Gegend Niehebourg gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder Fuß zu fassen.

Die gestrigen Angriffe der Franzosen in der Gegend Alberti, nordöstlich Compiègne, bei Souain und Perthes

Aber. Wir aber wollen uns selbst schützen und zu gleicher Zeit dem Kaiser und Frankreich nützen, indem wir eine Volkserhebung ins Werk setzen.

„Eine Volkserhebung?“ — Ja, wie weilsand die Spanier, als unter großer Napoleon seine Armee nach der Pyrenäen-Gebirge landete. Oder, wie die Landleute der Vendée, als sie sich gegen die Revolutionsheere empörten.

„Der Gedanke ist so übel nicht.“

Nicht wahr? — Es regt sich schon überall. In jedem Städtchen, in jedem Dörfchen haben einige entschlossene Männer die Angelegenheit in die Hand genommen. An alten Soldaten und Unteroffizieren fehlt es nicht, die die Bauernburschen führen und einexerzieren können, soweit es notwendig erscheint. Vorzüglich die Douaniers und die Förster und Waldläufer in den Wäldern eignen sich dazu, solche Franktireurstruppe zu bilden. Es fehlt uns aber an Offizieren, welche unsere Operationen leiten und die Pläne entwerfen. Alle Offiziere gibt's ja genug im Elsch, aber die sind stumpf und hinfällig, die können wir nicht gebrauchen.

„Und da haben Sie an mich gedacht?“

Ja, Junge, aktive Offiziere müssen wir haben, die den Krieg kennen, die Unternehmungsgestalt besitzen, die die Preußen ebenso hassen, wie wir, und die entschlossen sind, nicht eher zu ruhen, bis die Preußen wieder über den Rhein zurückgeworfen sind.

Viktor blinnte eine Weile nachdenklich zur Erde nieder. Er verhehlte sich die Schwierigkeit eines solchen Unternehmens nicht, wenn er auch der Kühnheit und Entschlossenheit jener Männer, die ihr Leben an die Befreiung des Vaterlandes wagten, große Sympathie entgegenbrachte.

„Wie hättet Ihr Euch denn diesen Krieg gedacht?“

Er werden unter geeigneten Führern kleinere oder größere Trupps gebildet, die, mit Gewehren ausgerüstet, heimliche Abteilungen überfallen, die Etappenstraßen der deutschen Armee beunruhigen, Etappenposten aufheben, Proviant- und andere Kolonnen vernichten, den Vo-

wurden unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen.

Zu weilsichen Teil der Argonnen nahmen wir einige Schützengraben. Ostlich der Argonnen, nordöstlich und nördlich Verdun, wurden französische Angriffe, zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen, leicht zurückgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage in Ost- und Westpreußen unverändert.

In Polen stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen am Dzur- und Rawlaabschnitt. An vielen Stellen ist der Uebergang über diese Abschnitte schon erzwungen. Auf dem rechten Ufer der Pilica steht der Kampf der verbündeten Truppen noch.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern bekannt gegebene Befehl des französischen Generals Joffre vom 17. Dez. 1914 folgenden Nachsag hatte: „Der Befehl ist heute Abend allen Truppen bekanntzugeben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt.“

(Der letzte Absatz des Tagesberichts, besonders das Wortchen „leider“ wird manchem nachdenklichen Leser Kopfzerbrechen machen. Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß es sich hier um eine Meufierung des famosen trodenen Humors unserer Obersten Heeresleitung handelt, die sich in treffendem Spott über die Ohnmacht Joffres Lust macht. Dieser verbietet das Bekanntwerden jenes Befehls in Frankreich und — schon ist er in Feindesland amthlich bekanntgegeben! D. Schriftstg.)

Frankreich:

Die französische Kammer bei verschlossenen Türen.

Mailand, 22. Dez. (Tel. Gr. Bln.) Heute Mittag wird in Paris das französische Parlament eröffnet. Kammer und Senat werden drei Sitzungen abhalten. Auf der Tagesordnung stehen Mitteilungen der Regierung über die militärische, diplomatische und finanzielle Lage Frankreichs, wobei auch die Rede des Reichskanzlers im Reichstag widerlegt werden soll. Weiter liegen dem Parlament sechzig Gesetzentwürfe vor. Die Debatten finden bei verschlossenen Türen statt.

Ein neues französisches Schandurteil.

Paris, 22. Dez. (Tel. Gr. Bln.) Das Kriegsgericht des 10. Armeekorps in Rennes hat ein neues Schandurteil gegen deutsche Gefangene gefällt. Es handelt sich um die beiden Krankenpfleger Robert Günther und Wilhelm Tide, die beim 17. Dragoner-Regiment Dienst hatten. Sie standen unter Anklage, einen Wandschrank erbrochen und Leinwandstücke daraus entwendet zu haben. Beide Angeklagten gaben zu, den Wandschrank erbrochen und die Wäsche herausgenommen zu haben, erklärten jedoch, die Leinwand

lagerungskorps in den Rücken fallen, kurz, den sogenannten kleinen Guerillakrieg gegen die Deutschen führen sollen. Die Franktireurtrupps brauchen dabei nicht immer beisammen zu sein. Im Gegenteil, es ist weit besser, wenn man nur zu bestimmten Unternehmungen heimlich zusammenkommt, auch das Unternehmen führt und dann sich wieder zerstreut, in die Dörfer, in die Wälder, in die Gänge zurückzieht und weiterlebt, als ein feiner Mann.

„Wist Ihr, Pierre Michel“, erwiderte, „daß diese Art Krieg hart an das Räubergewerbe grenzt?“

„Bah, wenn es gilt, das Vaterland von dem Feinde zu befreien, braucht keine Rücksicht genommen zu werden.“

Wenn die Preußen solche Freischärler fangen, erschließen sie sie oder knüpfen sie auf. Sie stehen nicht unter den Kriegsgefehen.“

Wenn die Preußen uns fangen!“ lachte der Förster. „In den Wäldern gibt es so viele Schlechwege, daß wir den Preußen aus den Augen find, ehe sie die Wälder ordentlich geöffnet haben. Herr Leutnant, denken Sie an das bedrängte Vaterland! Denken Sie an den übermächtigen Feind! — Wir wollen hier eine Freischär der nördlichen Wälder bilden. Es fehlt uns ein Führer; Sie sind unser Mann! Wir werden mit unseren Vorbereitungen in wenigen Tagen fertig. Dann schlagen wir los, und dem Belagerungskorps von Bialsburg soll unser erster Streich gelten. Hier die Belagerung von Chateau Bernette könnten wir in einer solchen heimlichen Regenmacht, wie heute, leicht aufheben. Die für jeden Fremden unweilsame Schlucht von La Bonne Fontaine zieht sich bis dicht an das Schloß. Ich kenne einen Schlechweg durch die Schlucht, welcher uns umgehen von allen Posten und Patrouillen bis nahe an die Wache der Jäger bringt. In fünf Minuten ist sie umzingelt und niedergemacht; ehe die Nebenposten und Wachen herankommen, sind wir schon wieder im Walde verschwunden. Man könnte auch den Offizier hier ins Schloß locken, er hat sich ja schon an die Damen gemacht, der freie Preuße. Haben wir ihn hier im Schloß, dann — ein Dolchstoß, und er ist hin!“

(Fortsetzung folgt.)

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

Pierre Michels straffte, hagere Gestalt gleich der eines wilden Wolfes und sein gelblich-sahles Gesicht mit der starken, scharfen Nase und den funkelnden, grüngrauen Augen hatten etwas Raubvogelartiges an sich. Der Förster war früher Soldat gewesen, hatte in Algier und am Senegal gedient, zuletzt unter Bazaine in Mexiko, und war ein fanatischer Patriot.

„Kennen Sie mich nicht mehr, Leutnant?“ fragte er lächelnd, wobei es in tausend Fältchen gar lustig über sein hagere Gesicht aufsteig.

„Gewiß, Pierre Michel“, entgegnete Viktor. „Waren wir doch letztes Jahr zusammen auf der Wollfjagd.“

„Auf der Sie einen Wolf weidwund schossen.“

„Und Sie das wütende Tier mit Ihren Händen erschossen.“

„Bah, die Bestie war keinen Schuß Pulver mehr wert. Außerdem hätten wir ihr durch einen zweiten Schuß das schöne Fell noch mehr verbrannt. — Aber was ich sagen wollte, Herr Leutnant, begeben Sie sich wieder zur Armee?“

„Gewiß. So wie sich die Gelegenheit bietet, um bemerkt mich durch die Linien der Preußen schleichen zu können.“

„Schade.“

„Weshalb schade, Pierre Michel?“ — „Weil Sie uns hier viel nützen könnten.“

„Hier? Ich Ihnen nützen? Ich wüßte nicht, auf welche Weise?“

„Hören Sie mich an. Sie wissen, daß sich unsere Armee bis zur Mosel zurückgezogen hat. Wie ich durch meine Waldläufer erfahren habe, soll aber auch die Mobilarmee schon aufgegeben sein; es wird eine große Konzentration der Armee bei Metz, vielleicht sogar erst bei Châlons geplant. Der Kaiser hat also Elsch-Vorstößen aufgegeben, und wir stehen schußlos dem Feinde gegen-

notwendig zum Verbinden der Verwundeten gebraucht zu haben. Obgleich sie Beweise für diese Behauptung erbringen konnten, wurden sie vom Kriegsgericht zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Friedenssehnsucht französischer Sozialisten.

Genf, 23. Dez. Die Pariser „Libre Parole“ berichtet, daß im Laufe der letzten Vereinigung der sozialistischen Föderation des Seine-Departements die Redaktion der „Humanité“ einen Antrag unterbreitet habe, der die Einleitung von Friedensverhandlungen forderte, sobald der Feind von französischem Gebiet vertrieben wäre. Der Antrag habe großen Tumult erregt.

„Libre Parole“ behauptet, der Text des Antrages sei vor seiner Einbringung von den Leitern der sozialistischen Partei gutgeheißen worden.

England:

Das Geschäft ist die Hauptsache.

Kristiania, 22. Dez. (Tel. Chr. Bln.) Aus London wird gemeldet: Ein Extrazug mit Tausenden von Menschen traf gestern in Scarborough ein, wo im Hafen ein lebhafter Handel mit Granatsplintern, die von dem deutschen Bombardement herrührten, vor sich ging.

Zur Befreiung Ägyptens.

Konstantinopel, 20. Dez. (Tel. Chr. Fests.) Die türkische Armee zur Befreiung Ägyptens hat am 18. Dezember von Damaskus unter dem Oberbefehl von Dschemal Pascha ihren Vormarsch nach dem Suezkanal begonnen. Der Bruder des Scheiks der Senussi, Mehmed Senussi, der kurze Zeit in Konstantinopel weilte, und von hier nach Syrien abreiste, befindet sich im Gefolge Dschemal Paschas. — Kriegsminister Enver Pascha hat sich zur Inspektion der Kaukasus-Armee nach Erzerum begeben. (F. 3.)

Ein neuer englischer Kreuzer.

London, 21. Dez. (Chr. Bln.) Der Sekretär der Admiralität gibt bekannt, daß der neue Kreuzer „Caroline“, der in Virelhead gebaut wurde, nach zufriedenstellenden Probefahrten abgeliefert wurde. Die Kiellegung des Schiffes fand am 28. Januar 1914 statt. Am 21. September lief das Schiff vom Stapel, und die Ablieferung würde dem Kontrakt zufolge erst am 21. Mai 1915 stattfinden brauchen. Die „Caroline“ gehört zu der Udaunted-Klasse, hat 36 000 Tonnen Wasserverdrängung und 30 Knoten Geschwindigkeit.

Der Capriwi-Zipfel von den Engländern besetzt.

London, 22. Dez. (T. N. Tel., indelt.) In der Generalversammlung der British South African Company, die unter dem Vorsitz von Sir Star Jameson, dem Urheber des räuberischen Einfalls in Transvaal, stattfand, gab dieser die Erklärung ab, daß die Gesellschaft durch ihre Polizeitruppe den deutschen Capriwi-Zipfel der südwestafrikanischen Kolonie besetzen ließ.

Eine englische Friedensstimmung.

Das Reutersche Bureau meldet laut Rostocker Zeitung aus London: Der Erzbischof von York sandte zu der Beerdigung der bei der Beschießung der englischen Küste umgekommenen folgenden Telegramm: Der Tod dieser Menschen wird im ganzen Lande den Wunsch bestärken, daß England und die Bundesgenossen dem Kriege ein schleuniges Ende bereiten, damit die Welt die Wohltaten des Friedens genießen kann.

Ein deutscher Wasserflieger über Dover.

WTB. Köln, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Der Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ meldet: Der Marineflieger Oberleutnant v. Prondzynski ist heute vormittag von einem Ort an der belgischen Seeküste zu einem Flug nach Dover aufgestiegen. Er erreichte Dover, warf dort mehrere Bomben ab, deren eine den Hafens Bahnhof getroffen haben dürfte, und kehrte nach einständigem Flug zurück.

Tirpitz über den Krieg mit England.

Berlin, 21. Dez. (Chr. Bln.) Einbild in die Gedanken des Großadmirals Tirpitz gestattet eine soeben in Amerika veröffentlichte Unterredung, die der Staatssekretär Herr Karl v. Wiegand, dem Berliner Vertreter der United Press, welche 700 amerikanische Blätter mit Nachrichten versorgt, gewährt hat. Herr v. Wiegand schreibt nach der „Voss. Zeitung“:

Großes Hauptquartier. Ende November.

„Amerika hat seine Stimme zum Protest nicht erhoben und wenig oder gar nichts unternommen, gegen die Schließung der Nordsee für die neutralen Schiffe durch England. Was wird Amerika nun sagen, wenn Deutschland einen Unterseeboots-Krieg gegen alle feindlichen Handelsschiffe erklärt?“ So fragte mich Großadmiral v. Tirpitz, der Staatssekretär des Reichsmarineamts, als ich ihn in seiner amtlichen Wohnung zu einer Unterredung aufsuchte. „Erwägen Sie: England ist eine Insel, die auf dem Meer lebt. England will uns aushungern. Wir können dasselbe Spiel treiben, England umzingeln, jedes englische Schiff oder jedes seiner Verbündeten, das sich irgend einem Hafen Englands oder Schottlands nähert, torpedieren und dadurch den größeren Teil der Nahrungsmittelzufuhr abschneiden.“ Er wiederholte: „Was würde Amerika dazu sagen? Dießes ist nicht, England mit demselben Maß messen, mit dem es uns mißt.“ „Hat Deutschland genug Unterseeboote, um durchzuführen, was auf eine teilweise Unterseeboots-Blockade Englands hinausläuft?“ „Ja, an Unterseebooten größerer Typen sind wir England überlegen.“

„Über die Erfolge der Unterseeboote und auf die Frage, ob eine der Seiten des Krieges die sei, das Großkampfschiffe sich überleben hätten, erwiderte Tirpitz: „Es ist schwierig, schon jetzt Schlüsse zu ziehen. Daß die Unterseeboote ein neues und großes Kampfmittel in der Seekriegsführung sind, ist nicht zu bestreiten. Man darf indes nicht vergessen, daß die Unterseeboote am besten an der Küste und in flachen

Gewässern operieren, und daß aus diesem Grunde der englische Kanal besonders dafür geeignet ist. Die bisherigen Erfolge berechtigen uns noch nicht zu der Schlußfolgerung, daß Großkampfschiffe sich nun überlebt haben. Es ist noch eine Frage, ob die Unterseeboote sich in anderen Gewässern so ausgezeichnet hätten halten können. Wir haben in diesem Kriege sehr viel von den Unterseebooten gelernt. Wir glaubten früher, sie könnten kaum länger als drei Tage von ihrer Basis fort bleiben, da die Bemannung dann erschöpft sein müßte. Wir haben aber bald erfahren, daß der größere Typ dieser Boote um England herumfahren und sogar vierzehn Tage lang draußen bleiben kann. Dazu ist nur notwendig, daß der Besatzung Gelegenheit zur Ruhe und Erholung gegeben wird, und diese verschaffen sich unsere Leute dadurch, daß das Boot in flaches ruhiges Wasser und dort auf den Grund geht, wo es still liegen bleibt, damit die Mannschaft sich ausruhen kann. Das ist nur möglich, wo das Wasser verhältnismäßig flach ist.“

Beiläufig möchte ich erwähnen, was anscheinend kein Geheimnis mehr ist, und was ich aus bester Quelle erfahren habe, daß Deutschland 40 Unterseeboote vom großen 900 Tonnen-Typ baut.

„Wird die deutsche Flotte sich der englischen zur Schlacht stellen?“

„Wenn die Engländer uns Gelegenheit zur Schlacht geben, gewiß! Kann man aber erwarten, daß unsere Flotte, die an Zahl nur ein Drittel der englischen ausmacht, eine für sie ungünstige militärische Gelegenheit benützt, und die englische zur Schlacht herausfordert? So viel wir wissen, liegt die Flotte der englischen Großkampfschiffe auf der Westküste Englands in der irischen See.“

„Ist etwas Wahres an dem Gerücht, daß eine Invasion Englands mit Zeppelinluftschiffen vorbereitet wird?“

„Ich glaube, ein Unterseebootkrieg gegen englische Handelschiffe ist eher noch wirksamer.“

In diesem Augenblick wurde Graf Tisza, der ungarische Ministerpräsident, der beim Kaiser war, angemeldet.

Belgien:

Erneute Beschießung der flandrischen Küste.

Amsterdam, 22. Dez. (Wolff-Tel.) Das „Allg. Handelsblatt“ meldet vom 21. Dez.: Heute früh 2,40 Uhr wurden Seebrücke und Heist von englischen Schiffen aus Neue bombardiert. Es fielen etwa 30 Schiffe, die von den Deutschen nicht erwidert wurden. Gestern gegen Mittag fuhr ein englisches Geschwader in Schlachtordnung bei Seebrücke vorbei, jedoch außerhalb des Reiches der deutschen Kanonen.

Ein feindlicher Flieger über Brüssel.

Brüssel, 21. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die Morgenblätter melden: Gestern nachmittag überflog ein feindlicher Flieger den Flugplatz in der Vorstadt Etterbed und versuchte Bomben abzuwerfen. Er wurde aber von dem Feuer unserer Soldaten vertrieben.

Die Kämpfe im Westen.

In den Berichten der letzten Tage über die Kämpfe im Westen werden größere, auch für den Fernstehenden augenfällige Fortschritte unserer Waffen nicht verzeichnet. Was aber von der Schlachtfront bekanntgegeben wird, überzeugt uns, daß es im Westen wenn auch langsam, so doch erfolgreich vorwärtsgeht. Wertwüßigerweise wissen auch die französischen amtlichen Kundgebungen vom Kriegsschauplatz überwiegend Günstiges mitzuteilen, sodaß der Anschein erweckt werden kann, die Deutschen erlitten vielfach kleinere Schlappen. Daß es sich aber hierbei um Windbeuteleien handelt, wird vom deutschen Generalstab an einigen besonders markanten Beispielen dargetan. In Wirklichkeit haben die Franzosen keine irgend bemerkenswerten Erfolge erzielt, ihre Angriffe sind vielmehr überall mit beträchtlichen Verlusten abgefallen.

Die Stadt Ypern wird vom Feinde zurzeit noch gehalten, doch fällt die Verteidigung immer schwerer, je weiter die deutschen Schützengräben auf dem linksseitigen Ufer des Yserkanals vorrücken. Aus Genf wird gemeldet: Der in Flandern kommandierende General French konnte trotz umfassender Befestigungen der französischen Stellungen nicht verhindern, daß den Deutschen, dank dem Zusammenwirken von Genietruppe, Infanterie und Artillerie, bei Ypern ein Durchbruch der Linien gelang. Die Franzosen wollten zwar einen kleinen Teil des verlorenen Geländes zurückgewinnen haben, aber der Haupterfolg ist, daß die Deutschen jetzt alle Stellen geringeren Widerstandes am Yserkanal kennen und ihr ferneres Vorgehen danach einrichten werden.

Nach englischen Quellen ferner stellt der „Tag“ die blutigen Kämpfe bei Ypern und Armentières wie folgt dar: Es werde zugegeben, daß die Franzosen bei den letzten Kämpfen östlich von Ypern und Armentières schwere Verluste erlitten haben und ein Stück zurückgeworfen worden sind. Der Korrespondent des Londoner Blattes sagt, daß die beiden Gegner sich in jener Gegend in starker Zahl gegenüberstehen, und daß beide von der Wichtigkeit des Geländes zwischen Yser und Dye überzeugt zu sein scheinen.

Der Hauptangriff richtete sich gegen ein nicht stark von den Franzosen besetztes Dorf südwestlich von Ypern. Die Tätigkeit der deutschen Artillerie, die ein vorzüglich gerichtetes und konzentriertes wütendes Schrapnellfeuer auf die französische Stellung warf, war ein schreckliches Vorbild. An jener Stelle waren die Schützengräben nur 60 Meter voneinander entfernt, und die deutsche Artillerie zielte besonders auf die in den hintersten Schützengräben liegenden französischen Truppen, die die meisten Verluste erlitten. Die vordersten Reihen wieder konnten in dem Granaten- und Kugelsturm, der über ihre Köpfe wegraste, nichts ausrichten. Aber es war ein Glück für die Verbündeten, daß diese Mannschaften wenigstens von dem Feuer der deutschen Geschütze verschont wurden. Die französischen Feldgeschütze suchten mit ihren Geschossen die deutschen Batterien,

und es ging heiß zu, als auf einmal die deutsche Infanterie eingriff. Sie sandte einen Hagel von Handgranaten nach der ersten Reihe der französischen Schützengräben. Dann stieß sie aus ihren Schützengräben vor und unternahm einen gewaltigen Sturm auf die Ueberlebenden in der ersten Linie der Franzosen. Letztere feuerten erst ihre Gewehre ab, hatten aber darauf keine Zeit, von neuem zu laden und stürzten mit dem Bajonett auf die Deutschen los. Die Franzosen mußten gegen eine dreifache Uebermacht kämpfen und konnten fast keine Unterstützung erhalten, weil die deutsche Artillerie den anrückenden Verstärkungen schwere Verluste zufügte. Das Gelände zwischen den Schützengräben war mit Toten und Verwundeten bedeckt. Schließlich sollen — nach dem englischen Bericht — die Franzosen sich behauptet haben.

Der gewiß nicht zu deutschen Gunsten gefärbte Bericht des englischen Berichterstatters bezeugt, daß unsere Truppen mit ungeschwächtem Kampfesmut dem Feinde zu Leibe gehen. An der deutschen Tapferkeit sind auch die letzten unternommenen Vorstöße der Franzosen in den Vogelen und im Argonnenwalde zusammengebrochen. In den Argonnen haben unsere Truppen, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, fortwährend nach Süden Gelände gewonnen, manchmal mit Mitteln des reinen Festungskrieges durch Minengänge und Sprengung fester Stützpunkte des Gegners, der sich mit größter Hartnäckigkeit schlägt. Die ganze Lage ist durchaus befriedigend, nur erfordert sie Zeit zur Erreichung des Zieles, und wir müssen uns an das Warten gewöhnen, das unsere Eltern während der Einschließung von Paris kennen lernten, bis endlich der erste Schuß aus den deutschen Batterien gegen die Forts der französischen Festung fiel und die allen geläufige Depesche „Vor Paris nicht Neues“ nicht mehr Tag für Tag veröffentlicht wurde.

Japan:

Deutsche Kriegsgefangene in Japan.

Genf, 22. Dez. (Tel. Chr. Fests.) Die internationale Gefangenengenerale des Roten Kreuzes in Genf ist soeben in den Besitz der ersten Listen der deutschen Gefangenen in Japan gelangt. Die Listen sind vorzüglich ausgeführt und lassen auf eine gute Organisation des japanischen Roten Kreuzes schließen. Sie beziehen sich auf die ersten Kämpfe. In wenigen Tagen werden die Listen der Gefangenen, die bei der Einnahme Tsingtau in die Hände der Japaner fielen, folgen.

Andere Mächte:

Deutschfreundliche Stimmung in Spanien.

Genf, 22. Dez. (Tel. Chr. Bln.) Im „Prog“ de Lyon“ schildert der Madrider Korrespondent die Zustände in Spanien und stellt dabei betriebs fest, daß alle einflussreichen Klassen, vornehmlich die Offiziere, der Alerus und die Industrie, deutschfreundlich gesinnt seien. Unablässig arbeiten die großen Organisationen für die deutsche Sache. Die schäbsterne Gegenarbeit, die teilweise von Hofkreisen ausgeht, bleibe wirkungslos. Der Spanier hasse England und denke stets an Gibraltar. Er hasse Frankreich wegen des aufrührerischen Jacobinismus. Der „Correo“ sagt: Wenn Frankreich bereits den englischen Imperialismus bekämpfen wird, sind wir seine Bundesgenossen! Früher nicht! — Die vortreffliche „Revue“ predigt unablässig Frankreich möge einen Separatfrieden schließen, denn es opfere sinnlos sein kostbares Blut für den englischen Moloch.

Antlicher türkischer Bericht.

Konstantinopel, 22. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Das Hauptquartier meldet: Ein französisches Schiff beschloß am Montag die Küste nördlich Alexandrette, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Generaloberst von Mackensen.

Berlin, 22. Dez. (Tel. Chr. Bln.) General der Kavallerie v. Mackensen, der ruhmreiche Führer der neunten Armee, der Sieger von Elipno und Błocławec, der auch an den letzten Kämpfen an der Dura und bei Łowicz hervorragenden Anteil hatte, ist durch Kabinettsorder vom 17. Dezember zum Generaloberst befördert worden.

Ermäßigung des Bankdiskonts.

Berlin, 22. Dez. (Tel. Chr. Bln.) Der Zentralauschuß der Deutschen Reichsbank ist zu morgen vormittag 10½ Uhr zu einer Sitzung zwecks Ermäßigung des Reichsbankdiskonts einberufen worden. In welcher Höhe die Ermäßigung erfolgen soll, ist noch nicht bekannt. Der Reichsbankdiskont, der am 31. Juli von 4 auf 5 Proz. erhöht worden war, beträgt bekanntlich seit dem 1. August bis heute 6 Proz.

Deutscher Bundesrat.

Berlin, 22. Dez. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme die Vorlage betreffend die Höchstpreise für Wolle und Wollwaren, die Vorlage betreffend das Verbot der Verwendung von Kartoffelmehl zur Herstellung von Seife, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die für eine ausländische Wank im Betrieb einer inländischen Niederlassung entstandenen Ansprüche, der Entwurf einer Bekanntmachung über Sicherheitsleistung mit Wertpapieren, der Entwurf einer Bekanntmachung über Verjährungspflicht und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Bewilligung von Zahlungen bei Hypotheken und Grundschulden.

Weiter wird amtlich gemeldet: Der Bundesrat hat in der heutigen Sitzung durch Verordnung die Verwendung zur Herstellung von Seife verboten. Das Verbot war erforderlich, um die bislang zur Fällung von Seife verwendeten erheblichen Mengen von Kartoffelmehl künftig der Brotbereitung zu erhalten. Die Seifenfabrikanten sind nach der Verordnung verpflichtet, die amtliche Besichtigung der Fabriken und Geschäftsräume zu gestatten und gewissenhaft Auskunft zu erteilen. Vor Erlass des Verbotes mit Kartoffelmehl gefüllte Seife darf auch weiter verkauft werden.

Hindenburg-Spende für das Ostheer.

Viele deutsche Städte beabsichtigen, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg eine große Spende für seine Truppen zu überreichen. Der Magistrat und die Kriegskommission von Frankfurt a. M. haben bereits beschlossen, dem kriegreichen Feldherrn zu diesem Zwecke 50 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Die Verwendung geschieht natürlich lediglich zum Besten unserer braven Soldaten, die unter sehr ungünstigen Witterungs- und Lebensverhältnissen für uns ihre Pflicht in vollem Maße tun.

Arbeitsruhe im Zeitungsbetrieb.

Die Kommandantur teilt folgenden Erlaß des Generalkommandos des 8. Armeekorps mit:

„Für Zeitungsbetriebe im Bereiche des 8. Armeekorps wird für den ersten und zweiten Weihnachtstag völlige Arbeitsruhe angeordnet. Von dieser Maßregel werden solche Arbeiten nicht betroffen, welche zur Herstellung und Verbreitung von Extrablättern, die lediglich die amtlich verbreiteten Mitteilungen vom Kriegsgeschehen veröffentlichen, erforderlich sind. Für den 27. Dezember Erscheinen wie alltäglich freigestellt. Der Betrieb kann in der Nacht vom 26. auf 27. Dezember um 12 Uhr in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.“

Eingehrschluß in der Silvesternacht.

Eine Verfügung des Oberbefehlshabers in den Marken. Alle Bemühungen der Berliner Gastwirtsvereine, zur Silvesternacht wenigstens die gleiche Polizeistunde für Groß-Berlin zu erwirken, wie sie zurzeit üblich ist (3 Uhr nachts), sind gescheitert. Wie berichtet, hatte der Interessenverband des Gastwirtsgewerbes und verwandter Betriebe noch in letzter Stunde eine Eingabe an den Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst v. Kessel, gerichtet, um weitergehende Einschränkungen der jetzt geltenden Polizeistunde möglichst abzumildern. In der Begründung der Eingabe wurde darauf hingewiesen, daß das Gastwirtsgewerbe durch neue Einschränkungen außerordentlichen Schaden erleiden würde. Wie wir nun an zuständiger Stelle erfahren, hat auch diese Eingabe nichts gefruchtet. Der Oberbefehlshaber in den Marken hat seine Entscheidung bereits getroffen, die besagt, daß die Polizeistunde zu Silvester auf 1 Uhr nachts festgesetzt ist. Von dieser Verfügung werden alle Lokale in Groß-Berlin betroffen. Auch die geschlossenen Gesellschaften und Vereine sind verpflichtet, ihre Festlichkeiten um 1 Uhr nachts abzubereiten. Nach 1 Uhr darf niemand mehr in den Lokalen anwesend sein.

Rechnliche Bestimmungen dürften für das ganze Reich getroffen werden. Die Beschränkung des Berliner Silvestertreibens, das so außerordentlich lebhaft zu sein pflegt, ist ein besonders eindringliches Kennzeichen ungewöhnlicher Zeiten.

Katholischer Bußtag am 10. Januar.

Köln, 21. Dez. (Tel. Ctr. Kln.) Eine Sonderausgabe des kirchlichen Anzeigers der Erzdiözese Köln veröffentlicht einen Hirtenbrief der Erzdiözese an die Bischöfe des Deutschen Reiches, wonach am Sonntag, den 10. Januar, ein allgemeiner Bußtag stattfinden soll. Die Feldgeistlichen werden durch den Erzbischof von der Feier benachrichtigt und aufgefordert, die Mannschaften soweit als möglich zum Mitfeiern anzuregen.

Eine Löwenjagd in Newyork.

London, 19. Dez. Die Times meldet aus Newyork: Fünf Löwen entflohen aus dem Theater der 86. Straße während einer Nachmittagsvorstellung. Es entstand natürlich eine Panik bei dem Publikum. Etwa ein Duzend Polizisten eröffneten das Feuer auf die Tiere. Bei dieser Schießerei wurden drei Personen und ein Polizist durch Kugeln verwundet. Die Löwen machten darauf einen Frontangriff auf die Polizei, von der zwei verletzt wurden. Auch mehrere Personen aus dem Publikum wurden während der Panik verletzt und mußten nach dem Hospital gebracht werden. Die Löwen konnten dann einzeln wieder eingefangen werden, nur einem gelang es, die Straße zu erreichen. Schließlich wurde auch dieser Löwe getötet. Die anderen vier wurden in ihre Käfige zurückgebracht.

Der verkannte Fenchel.

Drei bayrische Kompagnie-Spezi hocken zusammen, als der eine ein Paket erhält. Alle drei helfen öffnen, damit es schneller geht. Schokolade, Zigaretten, Zucker usw. wird schmunzelnd ausgekratzt. Da kommt ein kleines Fläschchen mit der Aufschrift „Fenchel“ zum Vorschein. „Wo zu soll das sein?“ fragt der Empfänger. „Das gehört für die Huste“, meint der Schwabe. „Natürlich fert's für D'Quaste“, stimmt der Oberbayer bei. Jeder nimmt ein Stück Zucker und erhält 30 Tropfen verabfolgt. Aber jeder schimpft auf das Zeug, das so bitter schmeckt und so stinkt. Am andern Morgen fühlt sich aber jeder vom Husten befreit. Da kommt Mittags ein Brief, in dem das fürsorgliche Mütterchen schreibt: „Lieber Sohn, ich schicke Dir ein Fläschchen „Fenchel“, daß Du die Hölle und Läuse, die du etwa hast, vertreiben kannst.“

(Aus der Feldmappe des „Kaiser-Wilhelm-Dank“.)

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 23. Dezember.

Eine Weihnachtsgabe an unsere Lesert! Zum Weihnachtstage überreichen wir unsern verehrlichen Lesern mit der heutigen Ausgabe unsern geschmackvollen Wandkalender für das Jahr 1915, der hoffentlich allen gute Dienste leisten wird. Mögen alle seine 365 Tage unsern Abonnenten glücklich sein!

(:) Die Schütlinge des Kinderhortes erlebten gestern eine reiche Bescherung und eine herrliche Weihnachtsfeier. In der Frhr. v. Stein-Schule hatte sich dazu viel Publikum eingefunden. Ansprache, Aufführung, Bescherung, all die weitgehenden Liebestaten preisen ihre Veranstalter. Beglückt zogen die kleinen Empfänger mit ihren Christfestgaben ab.

!!! Soldatenbescherung. Seitdem Oberlahnstein Garnisonstadt geworden ist, erlebt es allerlei ihm ungewohnte Vorgänge, die sein öffentliches Leben nicht wenig bereichern. Wer die gestrige Soldatenbescherung in der Turnhalle des Gymnasiums mitgemacht hat, die gleich nach der Vereidigung stattfand, wird uns sicher rechtgeben. Ein riesiger geschmückter Tannenbaum war aufgestellt worden. Ansprache und Gesang verschönten die würdige Feier, in deren Verlaufe jeder Einzelne mit praktischen Dingen reich beschenkt wurde. Natürlich fehlte für keinen ein „hunder Teller“. Auch unserm Landsturm, der uns bereits verlassen hat, ist vorher noch beschenkt worden.

:-: Unser Mittwochskonzert auf dem Marktplatz brachte heute wieder ganz famose Stücke unserer trefflichen Garnisonkapelle.

(!) Die Vermählung unterm Tannenbaum! Jedermann weiß, daß die Weihnachtsstimmung dem Auftreten des „Bazillus pantoffelii“ oder der Heiratsmikrobe guten Nährboden bereitet, und daß die Eheepidemie just um die Zeit des Jahresendes weit um sich greift. Erfreulich wird also allen Befallenen die Nachricht sein, daß das Standesamt an den Feiertagen von 9-10 Uhr vormittags geöffnet ist.

! Evangelische Kirchenlasse. An Stelle des Herrn Barona, der eine ganze Reihe von Jahren die Kirchenlasse verwaltet hat, ist letztere nunmehr dem Herrn Hermann Zimmermann, Ostallee 26, übertragen worden.

(!) Die Privat-Verlosung der von den Kunstmalern von Astudin und Hermann gestifteten Oelgemälde findet am Donnerstag, den 24. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Rathausaale hier selbst statt.

:-: Familienunterstützung. Es sind mehrfach Zweifel darüber aufgetaucht, ob die Familienunterstützungen auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 (4. August 1914) weiter zu zahlen sind, wenn der in den Dienst Eingetretene verwundet oder krank in die Heimat beurlaubt wird. Um diese Zweifel zu beseitigen, sind die Gemeinden von der zuständigen Stelle auf die Bestimmungen des 4. Absatzes im § 10 des Gesetzes hingewiesen, wonach die Unterstützungen dadurch nicht unterbrochen werden, daß die in den Dienst Eingetretenen als krank oder verwundet zeitweilig in die Heimat beurlaubt worden sind. Handelt es sich um Kriegsteilnehmer, die nicht wieder felddienstfähig geworden sind, so unterliegt es keinem Bedenken, die Familienunterstützung im Falle des Bedürfnisses so lange weiterzahlen zu lassen, bis die betreffenden Kriegsteilnehmer in den Genuß einer Militärrente treten, d. h. bis zu dem Zeitpunkte, zu dem sie den ersten Betrag der Militärrente tatsächlich abheben. In gleicher Weise sollen auch den Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen oder infolge einer Verwundung oder Kriegsdienstbeschädigung Verstorbenen die Kriegsfamilienunterstützungen weiter gewährt werden, bis die Bewilligungen auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes tatsächlich zur Hebung gelangen. Bei einer verpäteten Zahlung der Militärbezüge soll von einer Rückforderung der Familienunterstützungen abgesehen werden.

(§) Invalidenversicherung. Verschiedenen Anzeichen zufolge werden die Beiträge für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vielfach nicht rechtzeitig und regelmäßig verwendet. Dadurch werden leicht Rückstände entstehen, deren Begleichung den beteiligten Arbeitgebern schwer fallen wird, wenn demnächst bei Wiederaufnahme der Lieberwachung der Beitragszahlungen solche in größerem Umfange festgestellt werden und auf einmal zu leisten sind. Den beteiligten Arbeitgebern wird daher empfohlen, mit den Invalidenversicherungsbeiträgen nicht im Rückstand zu bleiben, sondern die Beitragsmarken für die schon verflossenen Wochen noch alsbald beim bevorstehenden Vierteljahres- und Jahreschluß, sonst aber regelmäßig zur Fälligkeitzeit in die Quittungskarten der Versicherten einzulegen. Alle Versicherten tun gut, sich stets selbst von der rechtzeitigen Entrichtung der Beiträge für sie zu überzeugen.

!-! Nass. Landesbank. Verkauf von 5 Proz. Kriegsanleihen durch die Nassauische Landesbank. Wie bekannt, hatte die Nassauische Landesbank vor etwa 6 Wochen damit begonnen, aus ihren Beständen 5 Proz. Kriegsanleihen zuletzt zum Kurse von 98 Proz. provisorisch abzugeben, falls der Käufer sich einer einjährigen Sperre unterwarf und die Papiere bei der Landesbank hinterlegte. Zwischen ist der ganze hierfür zur Verfügung stehende Bestand an 5 Proz. Kriegsanleihen ausverkauft. Es können nur noch 5 Proz. Schatzanweisungen abgegeben werden. Die Abgabe erfolgt zu den bisherigen Bedingungen an der Hauptkasse sowie bei den 28 Landesbankstellen. Diese Schatzanweisungen bieten eine besonders günstige Verzinsung, da sie spätestens am 1. Oktober 1920 zu pari zurückgezahlt werden. Der Käufer erhält also nicht nur während dieser Zeit für sein Kapital 5 Proz. Zinsen, er gewinnt auch noch die Kursdifferenz von 2 Proz., da die Abgabe bis auf weiteres wenigstens zu 98 Proz. erfolgt.

:-: Keine Paketwoche Ende Dezember. Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps teilt mit: Zahlreiche Anfragen lassen erkennen, daß vielfach die Ansicht herrscht, daß Ende Dezember wieder eine Paketwoche stattfindet. Zur Vermeidung von Enttäuschungen und unnötigen Sendungen erinnert das Stellvertretende Generalkommando daran, daß bestimmungsgemäß die nächste Paketwoche erst am 23. Januar beginnt. Das Stellvertretende Generalkommando benützt diese Gelegenheit, um gleichzeitig bekannt zu geben, daß ihm von den im Westen im Felde stehenden Truppen und Behörden die Bitte zugegangen ist, in den nächsten Wochen keine Wollschachen und keine Schwären hinauszusenden, da nach Eingang der Weihnachtssendungen an diesen Gegenständen

überall Ueberfluß herrsche; das einzige, was den Truppen im Westen vorläufig fehle, seien elektrische Taschenlampen mit brauchbaren Ersatzbatterien. Auch dürfte es sich empfehlen, im Hinblick auf eine längere Dauer des Krieges mit dem Abenden von Paketen etwas Sparsam zu halten, um die finanziellen Mittel der einzelnen Familien nicht über Gebühr anzuspannen.

Oberlahnstein, den 23. Dezember.

:-: Kurzer Weihnachts- und Neujahrsurlaub. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit wird den Truppen, die sich im Bereich des 18. Armeekorps befinden, nur ein ganz kurzer Urlaub zu den bevorstehenden Feiertagen gewährt. Der Weihnachtsurlaub währt vom Donnerstag Mittag 12 Uhr bis Sonntag Abend und der Urlaub zu Neujahr ist für die Zeit vom 31. Dezember mittags bis 2. Januar 12 Uhr mittags festgesetzt.

:-: Billige Kartoffeln. Um der herrschenden Kartoffelnot entgegenzutreten, hat die hiesige Stadtverwaltung den Einwohnern, die ihren Bedarf auf dem Bürgermeisterrat angegeben haben, billige Kartoffeln beschafft. Der Preis stellt sich auf 3,30 M. der Zentner. Der erste Wagon ist bereits eingetroffen. Weitere Wagons folgen in den nächsten Tagen.

Braubach, den 23. Dezember.

(!) Wohltätigkeits-Vorstellung. Die von unseren verwundeten Kriegern geplante Wohltätigkeitsvorstellung findet im Saale des Herrn Krämer am 2. Feitag, Samstag, den 26. Dez., nachmittags 5 Uhr, nur für Erwachsene, statt. Am Sonntag, den 27. Dez. (3. Feitag) wird dieselbe Vorstellung umgeändert für Kinder wiederholt, natürlich haben auch Erwachsene zu dieser 2. Vorstellung Zutritt.

b Marienfels, 23. Dez. Landsturmmanu Aug. Wilh. Haffelbach von hier, Mitglied des Kriegervereins, der als letzter mit ins Feld zog, ist in Rußland als erster von unsern Ortsangehörigen gefallen. Ehre dem Andenken des heldenhaften Mitbürgers!

Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben.

Die Inhaber des Eisernen Kreuzes 1914, denen der aufrichtige Dank des deutschen Vaterlandes für alle Zeiten gesichert ist, bittet Erzengel Generalleutnant z. V. Freiherr von Vindlage-Campe, Berlin-Dahlemer, Westfälische Straße 61, Namen und Adressen mitzuteilen. Er beabsichtigt, den Helden aus dem jetzt todbenenden Weltkrieg ein Ehrenmal zu errichten, wie er es in seinem Werke: „Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben“ für die Inhaber des Eisernen Kreuzes aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 getan. Auch in diesem neuen Werke sollen die mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten in Selbstschilderungen ihre Tat in kurzem Texte herstellen, die ihnen dieses Ehrenkreuz brachte. Er bittet auch die Vorgesetzten und Kameraden für die mit der Feder weniger gewandten oder auf dem Felde der Ehre gebliebenen Soldaten einzuspringen damit die Taten dieser tapferen Krieger in dem Werke nicht unerwähnt bleiben. Ein reicher Bilderreichtum, in erster Linie die Bildnisse der Inhaber des Eisernen Kreuzes neben Szenen aus den Schlachten, Gefechten usw., wird diese große und denkwürdige Zeit mit ihren Helden der Nachwelt überliefern helfen, der Teilnehmern zur Erinnerung, den Nachgebliebenen zur ewigen Macheiferung.

Jeden Jedin und die deutsche Jugend. Jedem wunder-voll tapferen Eintreten für die mangellose Ehre des deutschen Volkes rechtfertigt eine besondere Empfehlung seines ausgezeichneten Jugend- und Volksbuches „Von Vol zu Vol“. Wollt ihr durch die kriegerische Tüchtigkeit nach Asien vordringen, die Geheimnisse Tibets oder die Wunder Indiens kennen lernen, wohl ihr bei Persern oder Chinesen zu Gaste sein und die Ruinen von Port Arthur besuchen, um durch Sibirien und Rußland nach Europa heimzukehren, so greift zum ersten Teil „Band um Asien“. Wollt ihr mit Nasen oder Andree zum Nordpol oder reizen euch die Abenteuer eines Emin Pascha, Statin Pascha und anderer Veld den der Entdeckungsgeschichte Afrikas, so wählt den zweiten Teil „Vom Nordpol zum Äquator“. Verlangt euch die Schicksale der Auswanderer in Amerika zu verfolgen, mit Indianern über Prärien zu streifen, mit Humboldt den Orinoco in Südamerika zu befahren oder auf den Flügeln des Albatros um die Inseln der Südpol zu kreisen, so erfüllt der dritte Teil „Durch Amerika zum Südpol“ eure Wünsche. Laßt ihr euch aber das ganze Welt vom Weihnachtsmann beschenken, so habt ihr die ganze Welt gewonnen! Jeder Band ist in sich abgeschlossen, mit schwarzen und farbigen Bildern und Karten reich geziert und kostet in haltbarem Leinenband 2 M. 3.—

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckennferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Bekanntmachungen.

An Stelle des zum Magistratschöffen gewählten Stadtverordneten Herrn Carl Seidel soll von den Wahlberechtigten der 1. Klasse ein Ersatzmann bis zum Ende des Jahres 1915 gewählt werden.

Zur Vornahme der Ersatzwahl wird Termin anberaumt auf **Dienstag, den 29. Dezember 1914, vormittags von 11¹/₂—12 Uhr.**

Bahnhof ist der Rathausaall. Die Wahlberechtigten Bürger der ersten Wählerabteilung werden zu diesem Termine ergebenst eingeladen. Oberlahnstein, den 9. Dezember 1914.

Der Magistrat: Schatz

Der bisher gesperrte Holzabfuhrweg im Distrikt Pickert 65

(Widertgraben) ist wieder freigegeben. Oberlahnstein, den 23. Dezember 1914. Der Magistrat.

Das Standesamt

ist an den Feiertagen von 9—10 Uhr vormittags geöffnet.

Oberlahnstein, den 23. Dezember 1914.

Der Standesbeamte.

